

Mit einem Riß durch den Kopf

Horst Samson las in der Wasserburg aus seinen Gedichten

Von Susanne Broos

BAD VILBEL. „Reise an den Rand der Fremde“ war das Motto, das Horst Samson über seine Matineelesung im Rahmen der Burgfestspiele in der Vilbeler Wasserburg gestellt hatte. Es sollte eine lange Reise werden, denn Samson hatte sich viel vorgenommen für die zwei Stunden in beinahe tropischer Hitze, nämlich „einen Querschnitt über zwanzig Jahre Beschäftigung mit Literatur“ zu bieten.

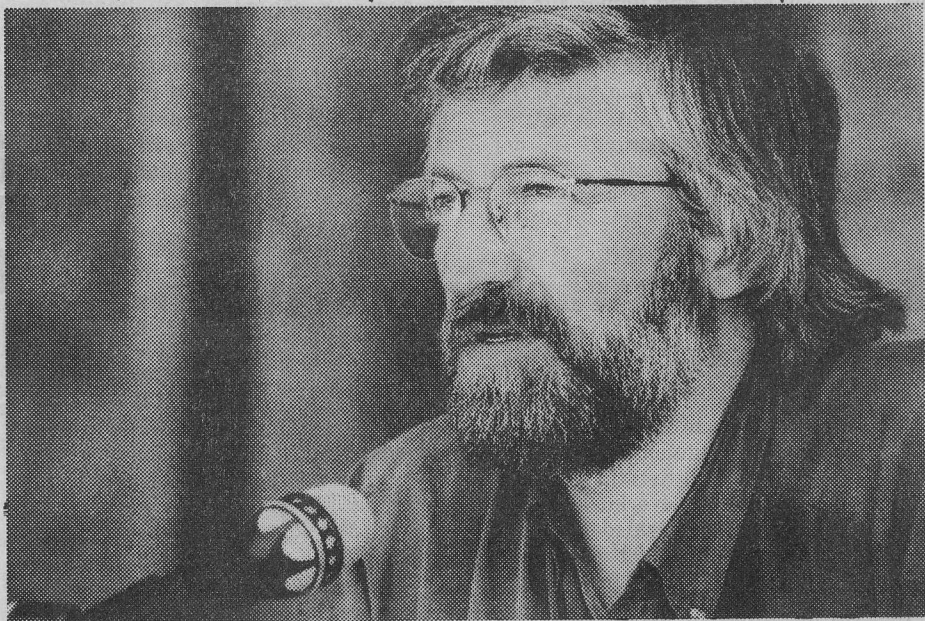
Was den 40jährigen Dichter, der 1987 als Angehöriger der deutschen Minderheit aus Rumänien emigrierte und heute in der Nähe von Hanau lebt, lyrisch bewegte, zeigte neben Briefauszügen am deutlichsten das „Protokoll einer Hausdurchsuchung“ aus dem Jahr 1982, das akribisch jedes gefundene Buch auflistete — von Rolf Dieter Brinkmann bis Sarah Kirsch. Das Protokoll sollte sogleich den Rahmen liefern, für die „Gedichte, die ich jetzt lesen werde“. Gedichte, mit denen sich Samson „schreibend zur Wehr setzte“ anstatt „zu vertrocknen“, Gedichte, die stets ein Versuch waren, Geschichte mitzuschreiben, gegen Lügen anzuschreiben. Gedichte, die den „Überwachungsapparat, der dem Wort eine große Bedeutung bei-

maß“, die jungen Autoren wie Staatsverbrecher behandeln ließ.

Gedichte, die eine „Chance zum Überleben“ boten. Ein papierner Ort, der gleichwohl keinen Schutz bot vor der realen Kälte, nichts taugt „gegen diesen Frost“.

Aber sie strahlte die Kälte und Dunkelheit zumindest zurück, diese kurze, harte, bittere, kalte Lyrik, und sie tut dies auch noch eine Dekade und mehr nach ihrem Entstehen. Wäre es nicht so heiß gewesen, hätten einem kalte Schauer den Rücken hinunterjagen können. So hinterließ das zu Gehör gebrachte Wort „nur“ eine gedrückte Stimmung, die Samson auch mit seiner Beteuerung, es sei nicht alles so dunkel gewesen, wie es sich in den Gedichten anhörte, nicht mehr aufzulösen vermochte. Denn was wiegt die Möglichkeit, in deutschsprachigen Verlagen zu veröffentlichen, letztlich gegenüber einer der Vernichtung anheimgegebenen Kulturlandschaft? Nichts. Also Emigration. Und seitdem? Schwimmen durch Deutschland „ohne Beine ohne Hände“, mit einem „Riß durch den Kopf“ auf der Suche nach neuen Themen und treffenden Worten, nach denen, die sie hören wollen, und nach einem Selbstverständnis in einem Land, „in dem es Dichter schwer haben“.

„FRANKFURTER RUNDschau“ 27.07.1994



Wider die Lügen: Bei der Sonntagsmatinee in der Bad Vilbeler Wasserburg stellte Horst Samson einige seiner Gedichte vor. (FR-Bild: Skrock)